

S. 89-91 Id

GLÜCK UND WOHLSTAND

Wochenschrift herausgegeben vom Vegetarierbund Bern

Bern, 8. febr. 1935

Nr. 12

Redaktion und verlag: Vegetarierbund Bern 9, postfach 31
Postscheckkonto III 9131

WIR-konto 466

Abonnementspreise: 6 monate fr. 3.25, 12 monate fr. 6.—

Id

Mediziner und laien

Von Magnus Schwantje

Noch vor wenigen jahrzehnten behaupteten die meisten mediziner, daß nur sie, die fachleute, die frage beantworten dürften, welche nahrungsstoffe der mensch braucht, um sich gesund und arbeitsfähig zu erhalten, und daß die vegetarier, die, ohne an einer universität medizin studiert zu haben, sich ein urteil darüber erlaubten, ob der mensch die fleischnahrung entbehren kann, durch ihre laienhaften ansichten nur unheil anrichten könnten. Heute wagen die meisten mediziner nicht mehr, zu bestreiten, daß die laien, die jahrzehnte lang, entgegen den lehren fast aller fachleute jener zeit, die vegetarische lebensweise empfahlen, die wirkung der fleischlosen ernährung viel richtiger beurteilten als die fachgelehrten, und daß sie die entwicklung der ernährungswissenschaft sehr heilsam beeinflussten.

Ebenso entschieden wie sie vor einigen jahrzehnten behaupteten, daß nur die fachgelehrten die menschheit in diätetischen fragen beraten dürften, behaupten die meisten mediziner heute, daß nur die fachgelehrten die frage entscheiden könnten, ob die vivisektion berechtigt ist. In wahrheit ist aber diese frage nicht schwieriger zu entscheiden als die, ob das fleisshessen berechtigt ist; und sie kann von gebildeten und klugen laien ebenso sicher beantwortet werden wie von den fachleuten. Wenn die mediziner sich die einmischung von laien in ihre berufsangelegenheiten verbitten, so ist ihnen entgegenzuhalten, daß die vivisektionsfrage nicht nur eine frage der medizin und der physiologie, sondern auch eine frage der

ethik ist, und daß man, wenn man eine strenge scheidung zwischen fachleuten und laien für nötig hält, die mediziner als laien auf dem gebiet der ethik zu bezeichnen hat. Aber auch das urteil über den wert der vivisektion für die medizin und die physiologie darf die menschheit nicht gedankenlos den fachleuten überlassen. Die beantwortung der frage, ob die vivisektion mehr nutzen als schaden gebracht hat und in zukunft bringen kann, erfordert nicht mehr kenntnisse und intelligenz als die vieler rechtswissenschaftlicher, staatswissenschaftlicher, politischer, nationalökonomischer, soziologischer, philosophischer, theologischer, pädagogischer und anderer fragen, die heute der laie sich nach eigenem studium, beobachtung des täglichen lebens und nachdenken zu beantworten getraut. Wie alle anderen wissenschaften hat auch die medizin begabten laien große förderung zu verdanken; und die mediziner und die physiologen bedürfen ebenso sehr wie alle anderen gelehrten der kontrolle und beeinflussung durch die gesamte menschheit, wenn schwere mißbräuche ihrer macht und gefährliche irrthümer vermieden werden sollen.

Höchst töricht sind die behauptungen: der kampf gegen die vivisektion sei verwerflich, weil er sich gegen die freiheit der wissenschaft wende; nur in voller freiheit, in voller unabhängigkeit von den laien, könne die wissenschaft ihre hohen aufgaben zum heil der menschheit vollbringen; die wissenschaft habe sich ihre gesetze selber zu geben; die forderungen der moral hätten sich denen der wissenschaft unterzuordnen usw. Jeder vernünftige mensch muß einsehen, daß die freiheit der wissenschaft sich nur auf das glauben, denken und lehren, aber nicht auf alles handeln erstrecken darf. Das handeln darf auch bei der wissenschaftlichen forschung nur frei sein, soweit es nicht in die rechte anderer wesen eingreift. Verwerflich wäre es, jemanden mit gewalt daran zu verhindern, die ansicht auszusprechen, daß die mediziner menschen und tiere zu vivisektionen benutzen dürften; falsche ansichten soll man ausschließlich mit geistigen waffen bekämpfen. Wenn aber jemand eine falsche ansicht betätigen und dadurch die rechte anderer wesen verletzen will, so hat jeder das recht, ihn mit gewalt daran zu verhindern. Jeder andere stand verlangt heute freiheit nur innerhalb der grenzen der moral; nur die vivisektoren verlangen, daß ihnen ein sonderrecht zu sittlich verwerflichen handlungen zuerkannt werde. Die vivisektoren beanspruchen nicht die freiheit der wissenschaft, sondern die freiheit des verbrechens. Viele verteidiger der vivisektion behaupten, es sei eine «beleidigung», eine «demütigung» der wissenschaftlichen forscher, ihnen gesetzliche vorschriften für ihre wissenschaftliche tätigkeit zu geben. In wahrheit kann keine schlimmere beschimpfung einer wissenschaft ausgesprochen werden als die behauptung

tung, daß sie ohne sittlich verwerfliche handlungen nicht vorwärts kommen könne.

Aus der broschüre «Gründe gegen die vivisektion» von Magnus Schwantje.

Anmerkung der Redaktion: Auch der größte teil, des aufsatzes: «Die ethischen gründe zur einhaltung der vegetarischen lebensweise» und «Unter uns vegetariern» in nr. 8 ist einer flugschrift von Magnus Schwantje entnommen, der uns auch seine weitere mitarbeit an unserer zeitschrift zugesichert hat.

Unter uns vegetariern

Das eidgenössische volkswirtschaftsdepartement hat den verband schweizerischer metzgermeister ersucht, den in letzter zeit für schlachtvieh eingetretenen preisabschlägen durch rasche anpassung der detailverkaufspreise für fleisch in vermehrtem maße rechnung zu tragen. Dadurch soll die lebenshaltung verbilligt und der fleischkonsum angeregt werden, was angesichts des großen angebots an schlachtvieh zur förderung des absatzes sehr wünschenswert wäre.

Der vorstand desverbandes schweizerischer metzgermeister hat dem wunsche folge gegeben. —

Wir erblicken in diesem vorgehen, abgesehen von der tatsache, daß allgemeine preissenkungen die schlimmsten wirtschaftlichen folgen nach sich ziehen, eine große schädigung der volksgesundheit und eine schwächung der verteidigungskraft des volkes gegen seine innern und äußeren feinde. Wie viel unheil könnten wir vegetariere doch verhindern, wenn wir einfluß auf die preispolitik unserer regierung hätten.

Vegetariere! Mit vereinten kräften erreichen wir vieles, was wir heute kaum zu hoffen wagen. Vegetariere, die sich in unserer zeit der not in egoistischer weise ausschließlich nur mit ihren eigenen angelegenheiten befassen, begehen gegenüber der allgemeinheit ein unrecht, das ebenso schwer wiegt, wie das der verzehrung tierischen fleisches. Auch für uns treffen die worte Goethe's zu:

«In jedes gute herz ist das edle gefühl von der natur gelegt, daß es für sich allein nicht glücklich sein kann, daß es sein glück in dem wohle anderer suchen muß.»

Das recht der tiere

Von Manfred Kyber

In unserer heutigen kulturwende macht sich immer hörbarer und dringender die forderung nach dem recht der tiere geltend. Allzu lange hat eine vom einseitigen nützlichkeitsungeist geleitete menschheit dieses recht mit füßen getreten und im tier nichts weiter als ein objekt der ausnutzung und raubgier gesehen, nicht mehr das brüderliche geschöpf, das gleich uns im

weltgeschehen eingliedert, den mühsamen weg seines diesseitigen daseins wandert. Alte hochkulturen, wie die indische, der alles leben heilig war, oder auch die ägyptische, der viele tiere geweiht galten, dachten anders und besser über ihre mitgeschöpfe als unsere heutige, zu unrecht gerühmte schein-kultur. Einseitige überspannung der technik, des rein nützlichen und verstandesgemäßen hat unser dasein entgeistet, hat es gefühlsarm und naturfern gestaltet und damit menschenunwürdig, denn niemals kann ein wirkliches menschentum sich von der natur abtrennen, ohne daß solche isolierung ins untermenschliche hinabführt, und auf diesem wege ist unsere zivilisation weit genug gegangen, so weit, daß ein weitergehen das chaos bedeuten würde. Wir sind dieser schöpfung eingeordnet, nicht übergeordnet, und wir werden ein neues und besseres menschentum **nur** erreichen, wenn wir die **gemeinsamkeit alles lebens** begreifen und heiligen. Ohne naturnähe ist eine wahre kultur undenkbar und darum sind auch vor allem tierschutz und kultur untrennbare begriffe.

Alexander v. Humboldt sagt: «Grausamkeit gegen tiere ist eines der kennzeichnendsten laster eines niederen und unedlen volkes. Wo man ihrer gewahr wird, ist es ein sicheres zeichen der unwissenheit und roheit, welche selbst durch alle zeichen des reichums und der pracht nicht übertüncht werden kann. Grausamkeit gegen tiere kann weder bei wahrer bildung noch bei wahrer gelehrsamkeit bestehen.» Diese worte kann heute kein volk aussprechen, ohne sich selbst als niedrig und unedel zu bezeichnen — und das mit vollstem recht und in weitestem umfang. Dem tier gegenüber sind heute alle völker mehr oder weniger barbaren, es ist unwahr und grotesk, wenn sie ihre vermeintlich hohe kultur bei jeder gelegenheit betonen und dabei tagtäglich die scheußlichsten grausamkeiten an millionen von wehrlosen geschöpfen begehen oder doch gleichgültig zulassen. Können wir uns wundern, daß diese sogenannten kulturvölker immer mehr einem furchtbaren weg des abstiegs entgegenwandern? Man klagt über die verworrene lage, in die unsere zivilisation geraten ist, man leidet unter ihr — aber hat man ein recht zu klagen, wenn man selbst unzählbare gemeinheiten an mitgeschöpfen verübt, die uns so ähnlich geartet sind, die freude und schmerz, elternliebe und kindesgefühl kennen wie wir, die ein recht ans leben und ein recht an diese welt haben, wie wir auch? Romain Rolland sagt: «Wenn der mensch so viel leiden schafft, welches recht hat er dann, sich zu beklagen, wenn er auch selbst leidet?» Es hat keinen wert, eine kultur zu preisen, wenn wir sie noch gar nicht haben, und wenn unsere heutige verkommene nützlichkeitszivilisation nicht wieder achtung vor der natur lernt und die ungezählten barbareien an den tieren beseitigt, dann ist sie es wert, zugrunde zu gehen.

Roheit gegen das tier führt zur roheit gegen den menschen und letzten endes zum kampf aller gegen alle, zum chaos eines untermenschlichen satanismus. Nahe genug ist ihm unsere heutige zivilisation gekommen, und die forderung auf das recht der tiere, die heute aus so vielen reihen erhoben wird, ist nicht mehr und nicht weniger als die forderung, das verlorengegangene menschentum wieder herzustellen. Denn menschen, die in ihren lebendigen mitgeschöpfen nichts als eine ware für ihren eigennutz sehen, sind keine menschen mehr, sondern mechanisierte nützlichkeitslarven, und das stigma dieser furchtbaren untermenschlichen gesinnung trägt unsere zeit in einem grauen-erregenden maße.

Es würde ein ganzes werk ergeben, wollte man untersuchen, wie es möglich war, daß sich eine menscheitsentwicklung so sehr ins naturferne verlor. Wesentlich war hier sicher die einseitige ausbildung des verstandesdenkens, der unspirituellen niederen logik, die von keiner intuition getragen wurde. Eine solche ausbildung war an sich notwendig, aber sie ist überspannt worden, und man tut gut daran, die propheten dieser verstandesweisheit zu erinnern, daß mit ihr kein kunstwerk geschaffen wurde und kein fortschritt der menscheit über ein rein praktisches ergebnis hinaus erzielt werden konnte und kann. Solche werte vermag allein wirkliche spiritualität zu schaffen, der der verstand stets etwas untergeordnetes war, die bescheidenste vorstufe zu dem, was eigentliches denken und gestalten ist. Es ist heute die höchste zeit zur umkehr und zur einkehr in ewigkeitswerte. Ist es nicht erstaunlich, daß gerade die menschen des westens, der europäischen zivilisation, in ihrem ganzen horizont nicht über die wenigen jahre ihres diesseitigen lebens hinauszusehen vermögen? Daß sie sich ganz so einrichten, als wäre dieses flüchtige dasein alles, für das allein sie schaffen und überlegen und sich alle vorteile sichern wollen, als stünde nie die stunde bevor, wo der tod das abschneidet, was diese leute für immer zu bauen glaubten? Dieser materialistische mangel des jenseitsgefühls, der verantwortung für eine konstanz des lebens ist vielfach auch schuld an der furchtbaren barbarei den tieren gegenüber, an der scheußlichen nützlichkeitsEinstellung zur natur als ware, als ausnutzungsobjekt. Aber diese ganze einstellung ist nicht nur ethisch untermenschlich, sie reicht nicht aus, das problem des daseins der völker und der einzelnen menschen wieder in gesunde bahnen zu bringen. Es ist eine jämmerliche philosophie im vergleich zum denken der alten hochkulturen, eine froschperspektive, die eine verirrung nach der anderen erzeugt.

Diese gesinnung bringt es auch mit sich, die **furchtbare gefahr** unserer naturferne und die eigentlichen ursachen unserer mechanisierten zivilisation möglichst zu verschleiern. Aus dieser gesinnung, die in allem nur ware und raubobjekt sehen will,

sind auch die vielen bequemlichkeits-einwände gegen den tierschutz entstanden, auf die es in kürze noch einzugehen lohnt. Man sagt, um die augen zu schließen vor all dem elend der tiere, das man schamlos verursacht, der tierschutz sei sentimental, das leben sei ein kampf, und wie die dutzendphrasen billigen denkens sonst noch heißen mögen. Das leben ist gewiß ein kampf von dunkel und licht, aber ist die **vergewaltigung und folterung wehrloser geschöpfe** ein kampf? Eher ist sie eine **feigheit**, was man gerade den allzuvielen kraftschreiern nicht genug vorhalten kann. Männlichkeit und rohheit ist nicht dasselbe, sondern das eine das gegenteil des anderen. Zum wirklichen kampf für fortschritt und menschentum gehört mehr kraft und mut, als diese krakeeler alle zusammen jemals aufbringen würden. Und wenn man schon die notwendigkeit des tierschutzes einsieht, so wendet man doch gerne ein, die menschen gingen eben vor und man könne nicht allen helfen. Gewiß kann man das nicht, heute jedenfalls nicht, aber nach diesem grundsatz dürfte man männern erst helfen, wenn allen frauen geholfen wäre, und frauen erst helfen, wenn alle kinder versorgt wären. Solche bequemlichkeitsphrasen ergeben, folgerichtig weitergedacht, eine absolute narrheit. Das leben ist eine gemeinsamkeit, die man nicht beliebig in verwaltungskanzleien abtrennen kann — wie will man, um nur ein beispiel herauszugreifen, eine nur einigermaßen anständige **jugend** heranziehen, ohne ihr achtung vor der natur und dem tier, **achtung vor dem schwächeren und wehrlosen** als ersten grundsatz des anständigen menschen einzuprägen? Oder man sagt ferner, der tierschutz sei zwar sehr notwendig, aber man sei durch den weltkrieg und seine folgen verarmt, man habe kein geld mehr für solche zwecke. Traf das auch vor dem weltkriege zu? Gewiß nicht. Und auch heute trifft es nicht zu, denn wenn die völker von den tausenden von millionen, die sie jährlich für unnütze, sogar schädliche dinge ausgeben, nur eine einzige für den tierschutz bereitstellen wollten, so wäre ihm damit eine hilfe erwiesen, die er noch niemals empfang. Vor allem aber ist ein volk, das für seine wichtigsten ethischen forderungen kein geld mehr übrig hat, überhaupt verloren. Man kann diese tatsachen nicht ernst genug nehmen. Aber man muß auch den mut haben, ihr ins auge zu sehen, und man muß den mut aufbringen, ein neues menschentum zu vertreten auch gegen eine johlende massenmeinung und gegen den dünkeln und den nützlichkeitsungeist der cliquen, die uns nun wahrhaftig tief genug ins elend gebracht haben mit ihrer famosen zivilisation.

Es ist leider unmöglich, alle die furchtbaren verbrechen am tier, die täglich begangen werden, im rahmen kurzer grundsätzlicher ausführungen auch nur aufzuzählen. Ich habe sie ausführlich in meinem buche «Tierschutz und Kultur» behandelt (verlag von Grethlein & Co., Leipzig, Zürich), das zum her-

stellungspreise erschienen ist und keinen anderen interessen dienen soll, als denen der mißhandelten tierwelt und unseres verlorenen menschentums. Ich schrieb es, ohne einer partei oder clique angehörig zu sein, aber auch ohne eine zu fürchten und ohne auf eine rücksicht zu nehmen. Wir brauchen das bekenntnis zur vollen wahrheit auf diesem gebiete und sonst nichts.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die ganze menschliche gesellschaft der letzten jahrhunderte in dieser frage versagt hat. Wir müssen zugeben, daß vor allem auch die schule, die kirche und die behörden darin versagt haben. Wir müssen von den behörden, von den abgeordneten und den gesetzgebenden körperschaften endlich ein menschenwürdiges und anständiges tierschutzgesetz fordern, das wir bisher nicht haben. Ein gesetz, das die tiere als wehrlose und unmündige schützt, das nicht nur jede behörde, sondern überhaupt jeden menschen berechtigt und verpflichtet, gegen tiermißhandlungen einzuschreiten, weil sie eine entwürdigung des menschen und eine schande für ein volk und seine kultur sind. Wir müssen von den **schulen** verlangen, daß sie **weit mehr als bisher** den tierschutz und die naturnähe heranbilden an stelle sehr einseitiger wissenschaftlicher kenntnisse, die, so weit sie auch gekommen sein mögen, noch nicht im entferntesten ausreichen, uns eine weltanschauung zu vermitteln oder gar das geheimnis des daseins zu erklären. Achtung vor dem leben müssen wir lernen, denn wir stehen selbst mitten in diesem leben drin, ohne es zu begreifen und ohne es zu beherrschen.

Das gleiche gilt für die **kirche**. Man braucht nur an Franziskus von Assisi zu denken, einen der größten geister, die diese welt jemals sah, der die tiere seine geschwister nannte und sie mit dem zeichen des kreuzes segnete. Oder man mag sich an Luther erinnern, der in allem die allbeseelung schaute. **Eine ethik, die sich gerade der wehrlosen nicht annimmt, ist überhaupt keine,** ist nichts als ein bunter fetzen, nichts als eine schäbige nützlichkeitsmoral, ein requisit der geldgier und des materialismus unserer heutigen zivilisation. Wir haben übergenug an diesen billigen kulissen. Was wir brauchen, dringend brauchen, ist ein wirkliches und naturnahes menschentum, das uns allen wieder ein lebenswertes dasein bringt, und das ist ohne **achtung vor allem leben** und damit ohne tierschutz undenkbar. Alle großen geister aller zeiten fühlten sich den tieren geschwisterlich verbunden, so daß man ruhig sagen kann, es ist ein zeichen menschlicher niedrigkeit, das nicht zu tun. Und man muß erst staunt fragen, mit welchem recht sich die vielen, die keine großen geistigen leistungen aufzuweisen haben, hochmütig über das tier zu stellen erlauben, das allen wirklich großen bruder war und bruder ist? Es ist zeit, daß in unseren automatismus wieder etwas vom geheimnis des grales einfließt, und alle, die

überhaupt noch menschen sind, begreifen, daß nur erlöst und befreit werden kann, wer andere erlösen und befreien hilft. Von solcher erlösung und befreiung die tiere auszuschließen, wäre wahnsinn und verbrechen, denn wir alle sind kinder einer einheit, und weltgesetze und weltgeschehen verbinden alle kreatur miteinander in der kette der dinge. — «Alle wesen sehnen sich nach glücklichsein, darum umfange mit deiner liebe alle wesen», lehrt Gotama Buddha, und «ein jedes wesen in bedrängnis hat gleiche rechte auf schutz», sagt Franziskus von Assisi. Und auch Christus «war bei den tieren und die engel dienten ihm».

Das ist wirkliches, spirituelles, vergottetes menschentum, und eine menschheit, die sich davon lossagt, ist keine menschheit mehr. Sie soll sich über ihren untergang nicht wundern. Eine menschheit, die das recht ihrer wehrlosen mitgeschöpfe nicht anerkennt, hat selbst ihr eigenes recht und ihr eigenes dasein verwirkt. Die menschheit allein, die geschwisterlich das recht der tiere wie ihr eigenes kennt und achtet, wird, gottnahe und naturnahe, der träger einer kommenden kultur sein.

Aus «Tau», monatsblätter für erkenntnis und tat, herausgegeben von Werner Zimmermann, postfach WIR nr. 367, Zürich-Hbf.

Abonniert

Geld und Arbeit

die illustrierte Monatschrift
des arbeitenden Volkes
aller Stände und Berufe

Redaktion: Fritz Schwarz

Bezugspreis:

Jährlich Fr. 7.50

Halbjährlich Fr. 4.—

Einzelheft Fr. —.80

Verlag und Expedition:

Buchdr. Feuz, Länggafstr. 76, Bern

Der Weg

zu
wirtschaftlicher
Gesundung

führt über



Geschäftsstelle Zürich, Postf. 367, Hbf.
erteilt jede Auskunft.

Was erwarten wir von einer religion, wenn wir das mitleid mit den tieren ausschließen?
Richard Wagner.